

Breslauer Kreis-Blatt.

Dritter Jahrgang.

Sonnabend, **No. 15.** den 9. April 1836.

Der belohnte Menschenfreund.

Nach der Schlacht von Auerstädt und Jena, an jenem unglücklichen Tage, wo viele preußische Offiziere in die bitterste Armuth versetzt wurden, reiste ein gefangener und auf sein Ehrenwort entlassener preußischer Offizier mit seiner sehr geringen Baarschaft, die glücklicher Weise die Feinde nicht entdeckt hatten, nach Berlin, und logirte sich in einem mittelmäßigen Gasthofe ein. Er hatte sogleich an seine Eltern geschrieben, die an der äußersten Grenze von Schlesien wohnten, und sie um Geld gebeten, damit er die Reise nach Hause machen könnte. Gezwungen, an seinem jetzigen Aufenthalt die Antwort abzuwarten, vertrieb er sich die Zeit mit traurigen Betrachtungen über sein und seines Vaterlandes Schicksal. Seine kleine Baarschaft ging unterdessen zu Ende; er war gezwungen, die unglückliche Rolle eines Schuldners zu spielen, und erfuhr dabei die Demüthigung, daß ihn der grobe und geizige Wirth, der ihm die Geldverlegenheit schon lange angesehen, mit der größten Grobheit und Erniedrigung behandelte.

Eines Morgens kam der grobe Gastwirth in sein Zimmer, legte ihm eine Rechnung von 32 Rthl. auf den Tisch und sagte: mein Herr, belieben Sie zu bezahlen; länger kann ich nicht mehr warten.

Offizier. Ich habe Ihnen gesagt, daß ich auf Geld warte — und —

Wirth. Und ich warte nicht! ich will bezahlt sein, und zwar den Augenblick.

Offizier. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort —

Wirth. Ihr Ehrenwort? das ist keinen Groschen werth. — Mein Geld, oder ich jage Sie nackend zum Hause hinaus.

Offizier. Herr! Sie sind ein grober und unmenschlicher, und —

Wirth. Nicht grob, Herr Offizier! ich rufe meinen Hausknecht, und dann mache ich mit Ihnen kurzen Prozeß.

Offizier. O ich Unglücklicher! Wenn Sie wüßten, mit wem Sie so umgehen, Herr, so —

Wirth. Doch wohl mit keinem Prinzen? Und wenn Sie auch einer wären, und mich nicht bezahlten, so ging' ich doch nicht besser mit Ihnen um. Jetzt keine Worte weiter, entweder bezahlt, oder Sie lassen Ihre Paar Lumpen hier, und verlassen mein Haus.

Dieser Auftritt fiel in einem Zimmer vor, welches durch eine dünne breterne Wand von einer andern geschieden war. Ein angesehener Bürger aus Hamburg, der neben an logirte, und dem keine Silbe von dem Wortwechsel entgangen war, trat plötzlich ins Zimmer, und sagte zum Wirth: Herr, er ist ein recht grober Mensch, es ist mir von seinen Indolenzen gegen diesen Herrn da (auf den Offizier deutend) nicht eine Silbe entgangen, und Sie offenbaren eine schlechte Seele. Der Herr Offizier ist ihm eine Summe Geldes schuldig; (die Rechnung vom Tisch nehmend) da — hier sind die 32 Thaler, den Augenblick quittirt; und Sie,

mein Herr, wenn Sie noch einige Zeit hier in Berlin bleiben müssen, so werde ich Sie hier einem Freunde empfehlen, der Sie herzlich aufnehmen wird. — Edler Mann, erwiederte der gerührte Offizier, Sie sehen, daß ich von der lebhaftesten Erkenntlichkeit durchdrungen bin; wie soll ich das gut machen? Ihr edelmüthiges Betragen wird meinem Herzen nicht entrinnen. Ich wage es, Ihre Wohlthat anzunehmen, aber ein Paar Zeilen — Damit könnten Sie mich beleidigen, entgegnete der edle Hamburger, es ist nur eine Kleinigkeit; ich würde Sie freilich beleidigen, wenn ich Ihnen diese kleine Summe als Geschenk anböte, Sie sollen mir es wiedergeben, sobald es Ihre Umstände erlauben. Hier ist meine Adresse, und ich bin überzeugt, daß der größte Theil der Offiziers der unglücklichen preußischen Armee Männer von Ehre waren und sind.

Der Ehrgeiz des Offiziers hatte zu stark gelitten, als daß er nicht geeilt hätte, einen Aufenthalt zu verlassen, wo er so hart beleidigt worden war. Er verließ auf der Stelle mit seinem edlen Freunde den Gasthof, und nahm ein Quartier bei dessen Freunde ein. Sein Wohlthäter reiste noch denselben Tag ab; er schied von ihm wie von einem alten Freunde, mit der Versicherung, daß er baldigst Nachricht von ihm bekommen sollte, verschwieg ihm aber seinen Namen.

Der Kaufmann war schon seit einem halben Jahr wieder in Hamburg, und hatte seinen Offizier vergessen. Eines Tags erhält er einen Brief mit einer Anweisung von 32 Reichsthalern preußisch, und sieht aus dem Inhalte, daß er einem jungen schlesischen Baron, Erben eines der reichsten und vornehmsten Häuser in Schlesien, gefällig gewesen ist. Der junge Mann hatte sich nach einigen Wochen, die er in seinem neuen Quartier verlebte, da er auf abermaliges wiederholtes Schreiben keine Antwort erhielt, aus Berlin entfernt, und war, mit vielem Mangel kämpfend, indem er große Umwege nehmen mußte, um nicht von den in Schlesien streifenden feindlichen und freundlichen Corps aufgehalten zu werden, zu Fuße nach Hause gegangen. Seine Eltern hatten keinen von seinen Briefen erhalten, und ihn schon als todt beweint. Er schloß seinen Brief an den Kaufmann mit jenen Danksagungen, welche die Seele ausdrückt, und die mit den gebräuchlichen, ohne sich etwas dabei zu denken, nicht verglichen werden können.

(Beschluß folgt.)

Anekdote.

Der berühmte Mechaniker **Jaquet Droz** von La-Chaux-de-Fond ging um die Mitte des vorigen Jahrhunderts nach Madrid zum König **Ferdinand VI.**, dem er ein sehr künstliches Uhrwerk brachte, wofür er, nebst Vergütung der Reisekosten, fünf hundert Carolin erhalten haben soll. Kurze Zeit nach seiner Ankunft vereinigte der König mehrere Hofschranzen in sein Kabinet, um ihnen die Uhr zu zeigen. Sobald die Stunde schlug, erschien ein Schäfer, der auf seiner Flöte sechs verschiedene Stücke spielte, während sein Hund schmeichelnd um ihn herum wedelte. „Die Artigkeit dieses Hundes, sagte Droz, ist sein geringstes Verdienst; um seine Treue zu prüfen, geruhen Ew. Majestät einen Apfel aus dem Korbe zu nehmen, der sich neben dem Hirten befindet.“ Dies that der König; aber so wie er den Apfel ergriffen, fiel ihn der Hund so natürlich bellend an, daß der Wachtelhund, der im Kabinet war, sogleich antwortete. Die Hofleute, ob der Zauberei, wofür sie die Erscheinung hielten, erschrocken, kreuzten sich und liefen davon. Der König blieb allein mit dem Seeminister. Letzterer fragte auf Befehl des Monarchen den Hirten, welche Stunde es sei. Droz bemerkte aber, er sei in der spanischen Sprache noch nicht genug bewandert, um ihm in derselben antworten zu können. Der Minister richtete also die Frage französisch an den Schäfer, der stracks antwortete. „Dem steckt der Teufel im Leibe!“ schrie der Minister vor Entsetzen erblassend, und schlich davon. — Der neuenburgische Künstler, welcher nicht ohne Ursache fürchtete, man möchte ihn für einen Hexenmeister halten, bat den König, den Großinquisitor kommen zu lassen. Sobald dieser erschien, zeigte ihm Droz den Mechanismus der Uhr, ihr Spielwerk u. s. w. Vermuthlich verstand der Dominikanermönch nichts davon, aber durch das ihm bewiesene Zutrauen geschmeichelt, erklärte er öffentlich, es gehe Alles ohne Zauberei und Teufel ganz natürlich zu; man könne

auf ihn zählen: er habe das Ganze sehr genau untersucht und den Zusammenhang — begriffen.

Rathgeber.

Specielle Vorschriften für die Behandlung nach der besondern Art des Unglücksfalles.

(Fortsetzung.)

IV. Erstickte. Der Tod des Erstickens erfolgt durch zu langen Aufenthalt in Behältnissen, wo die Luft verdorben ist, z. B. durch Kohlendunst, frische Oelfarbe, frischen Anstrich mit Kalk, Ausdünstungen von Blumen, Früchten, Wurzeln, frischem Heu und Hopfen in lange verschlossen gewesenen Zimmern, in Kellern, wo Bier oder Most gährt, in Gruben, wo Pflanzen oder thierische Theile faulen, in Kloaken, in tiefen Brunnen und Schachten.

1. So lange noch ein Licht in dergleichen Behältnissen verlischt, ist es gefährlich, sich hinein zu wagen.

2. Ehe sich daher Jemand in ein solches Behältniß begiebt, um einen auf diese Art Verunglückten aus dem gefährlichen Orte wegzuschaffen, muß die Luft in demselben erst dadurch gereinigt werden, daß man Wasser, besonders Kalkwasser, in Menge hinein schüttet, brennende Strohwische hineinwirft, und Schießpulver darin abbrennt.

3. Der Retter muß einen mit Essig oder verdünntem Salmiakgeist angefeuchteten Schwamm in den Mund nehmen, und nach Beschaffenheit des Behältnisses, in das er sich begeben will, sich einen starken Strick um den Leib binden, auch einen andern an der Hand befestigen, um das Zeichen geben zu können, wenn er herausgezogen sein will.

4. Ist der Verunglückte in die für die Rettungsversuche passende Lage gebracht, so treibt man erst die schädliche Luft aus den Lungen, indem man die Brust abwärts und den Bauch aufwärts drückt.

5. Hierauf übergießt man ihn einigemal mit kaltem Wasser, reibt Gesicht und Brust wiederholt mit kaltem Essig, läßt ihm zur Ader, wenn das Gesicht sehr aufgetrieben und braun ist und die Adern vom Blute strotzen, wendet nach einander No. 6, 7, 8, 3, 4, 5, 11, 12 an, und bläset mit einem Blasebalge Luft ein.

6. Stellen sich Lebensäußerungen ein, so wird er abgetrocknet und erwärmt, von Zeit zu Zeit aber noch im Gesicht mit kaltem Wasser oder Essig bespritzt.

7. Hat er sich noch mehr erholt, so giebt man Fliederthee mit Essig oder einige Löffel guten Wein oder Glühwein.

8. Haben diese Versuche nichts gefruchtet, so geht man über zu No. 13, 14, 15, 16.

V. Vom Blitz Erschlagene. 1. Man bringt den vom Blitz leblos gewordenen sogleich in die frische Luft, und bereitet ihn zu den Versuchen vor.

2. Dann spritzt man ihm kaltes Wasser ins Gesicht, wendet No. 7, 2, 4, 10, 11 und kalte Klystiere an, und reibt ihm Brust, Gesicht und Schläfe mit Branntwein.

3. Kommt er zu sich, so giebt man ihm Wein oder Hoffmannstropfen mit Wasser.

4. Kehrt hiernach das Leben nicht zurück, und hat man dem Unglücklichen nicht gleich, nachdem ihn der Blitz traf, zu Hülfe kommen können, so bläset man Luft ein, und fängt das Reiben an. Hilft dieß nicht bald, so bringt man ihn in ein Erdbad, indem man den ganzen Körper mit Ausnahme des höher zu legenden Kopfs 1 bis 1½ Fuß hoch mit lockerer Erde bedeckt.

VI. Nach einem Falle Leblosscheinende. Man legt sie mit etwas aufgerichtetem Kopf und Oberleib auf ein weiches Lager, besprengt das Gesicht mit kaltem Wasser, wendet das Tropfbad auf den Kopf an, und giebt ein Klystier. Die weitere Behandlung muß der Arzt bestimmen.

VII. Scheintodt geborne Kinder. a) Sieht das Kind blaß und schwächlich aus, so behandelt man es auf folgende Art

1. Zuerst reinigt man Mund und Nase von Schleim, indem man mit dem Finger, um welchen man ein feines Leinwandläppchen gewickelt hat, tief in den Muud und Hals greift, und mit dem Bart einer Feder die Nase auswischt.

2. Dann bringt man das Kind, das man in solchen Fällen nicht von der Nachgeburt trennen muß, zumal wenn diese ebenfalls schon geboren ist, mit ihr zugleich in ein warmes, mit Wein oder etwas Branntwein versetztes Bad, so daß es, das Gesicht ausgenommen, ganz im

Wasser liegt, bläset zuerst, ohne die Nase zuzuhalten, Luft ein, um allen Schleim wegzuschaffen, und erst, wenn kein Schleim mehr heraus kömmt, drückt man sie beim fernern Lufteinblasen zu.

3. Das Lufteinblasen muß in kleinen Absätzen geschehen, und nach jedesmaligem Einblasen muß man die Brust gelinde zusammendrücken. So wie das Kind anfängt zu athmen, muß man es durch vorgelegte Tücher vor dem Einathmen der Wasserdämpfe schützen.

4. Kömmt es noch nicht zu sich, so reibt man Kopf, Brust und Rücken mit der flachen Hand, giebt ihm mit der Hand gelinde Schläge vor den Hintern, nimmt es von Zeit zu Zeit aus dem Bade, und bewegt es, indem man es auf den Armen schaukelt, in der Luft lebhaft hin und her.

5. Zugleich bespritzt man Gesicht und Brust mit Wasser, läßt Wasser mit etwas Branntwein vermischt von zwei und mehr Fuß Höhe tropfenweise auf Brust und Herzgrube fallen, und giebt ein Klystier von Wasser mit Seife, Wein oder ein wenig Branntwein.

6. Hilft dieß noch nicht, so bringt man einige Tropfen Wein oder Hoffmanns-Liquor auf die Zunge und Lippen des Kindes, hält eine zerschnittene Zwiebel, Meerrettig oder die mit Salmiakgeist bestrichene Hand vor die Nase, und reibt den Körper etwas stärker mit Tüchern, die mit Wein, Branntwein oder Salmiakgeist befeuchtet sind.

b) Sieht das Kind dunkelroth und blau aus, so verfährt man auf folgende Art:

1. Man durchschneidet die Nabelschnur, läßt 1 bis 2 Eßlöffel Blut ausfließen, bringt es in warme Tücher gewickelt vorsichtig in frische Luft, die aber nicht zu kalt sein darf, und bespritzt Kopf und Brust mit kaltem Wasser.

2. Kömmt das Kind hierdurch nicht zu sich, so verfährt man, wie vorher bei a) angegeben ist.

VIII. Erdrückte Kinder. Man entkleidet sie sogleich, wickelt sie in warme Tücher, bringt sie in frische Luft, und verfährt mit ihnen, wie vorher unter VII. b) gelehrt ist.

IX. Scheintodte Betrunkene. Man sucht sie erst durch Bespritzen und Begießen mit kaltem Wasser zu sich zu bringen, und flößt ihnen dann so lange lauwarmes Wasser ein, bis sie sich erbrechen. Dann giebt man ihnen abwechselnd Essig und schwarzen Kaffee.

(Beschluß folgt.)

Anzeigen.

Bauerguts-Verkauf. Mein zu Märzdorf Ohlauer Kreises belegenes, von Laudemien, Zinsen und Diensten befreites, dreihufiges Bauergut beabsichtige ich entweder im Ganzen oder auch in Parzellen (indem sich drei Wohngebäude nebst Zubehör und Gartenland dabei befinden) zu verkaufen. Besitz- und zahlungsfähige Kaufliebhaber belieben sich wegen Besichtigung der Grundstücke in Märzdorf an den Straßen-Gasthof-Besitzer Herrn Gebel zu wenden, um dann in Betreff der Kauf-Bedingungen hier mit mir zu unterhandeln.

Breslau, den 6. April 1836 (Büttnerstraße No. 32). v. Aulock, Major a. D.

Der Freiguts-Kretscham in Herrmannsdorf bei Breslau ist mit allem Zubehör aus freier Hand zu verkaufen, oder zu Johanni die Gastwirthschaft und Fleischerei zu verpachten. Das Nähere ist bei dem Fleischermeister Prauß in Breslau, Ursuliner-Straße No. 25, zu erfahren.

Am 31. März Nachmittags während eines heftigen Sturmes brach aus dem Heuboden des Coffeehauses an der Schwedenschanze zu Oßwitz Feuer aus, welches in Folge des Sturmes, der den Staub so aufwühlte, daß nicht einmal in Oßwitz selbst das Feuer allgemein bemerkt wurde, dergestalt rasch um sich griff, daß binnen kurzer Zeit das Gebäude nebst Stallungen, 2 Kühe, 2 Kälber und ein Ketten-Hund ein Raub der Flammen wurde.

Breslauer Marktpreis am 7. April.

Preuß. Maaß.

	Höchster			Mittler			Niedrigst.		
	rtl	sa.	pf.	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	8	—	1	3	9	—	29	6
Roggen = =	—	22	—	—	21	3	—	20	6
Gerste = =	—	19	—	—	17	9	—	16	6
Hafer = =	—	15	6	—	15	1	—	14	9

Von diesem Blatte erscheint wöchentlich ein halber Bogen, welcher gegen eine vierteljährige Vorausbezahlung von 7 sgr. 6 pf. alle Sonnabende ausgegeben wird.

Redakteur: Fr. v. Lieres. Neue Gasse № 15. Gedruckt bei Gustav Kupfer, Schubrücke. № 32.